

... dass der junge Mensch mit seiner Geliebten ebenfalls ein Liebesverhältnis eingegangen war. Infolgedessen wurde er im Dezember 1918 zwei Schüssen seines Dienstherrn an. Dieser stand er im Verdacht, zwei andere Schüssen in Brand gesetzt zu haben, doch konnte ihm dies nicht nachgewiesen werden. Er wurde am 8. Februar 8 Monaten Haftstrafe, 10 Jahren Ehrenstrafe und Entzug unter Polizeiaufsicht verurteilt. (Dr. R.)

zu. Brau. Als am Brauer Staatsbahnsteig ein Bahnpostwagen aus Krakau eintraf, wurde festgestellt, dass er fast vollständig ausgeraubt war. Wo der Diebstahl ausgeführt wurde, konnte noch nicht festgestellt werden.

zu. Burglau. Der Galtsholzer Anton Bürger, der sich wieder verheiraten wollte, wurde mitten in der Nacht von seinem Sohne Robert aufgefordert, ihm sein mütterliches Erbe auszuhändigen. Der Vater erklärte sich dazu bereit, meinte aber, die Ausschlachtung habe noch Zeit. Darauf zog der Sohn einen Revolver und schoß den Vater in den Leib. Einem Stiefsohn Bürgers und mehreren anderen Personen gelang es, Robert Bürger zu entwaffnen, der darauf die Flucht ergriff. Der schwerverletzte Vater ist seinen Verletzungen erlegen.

Sonderhäusern. Im Großdörfcher vernichtete ein Großfeuer vier Gehöfte. Eine große Menge Viehe und Viehwiech ist in den Flammen umgekommen, selbst von dem Hausrat hat nur wenig gerettet werden können. Das Großfeuer ist auf Brandstiftung zurückzuführen. Die 16 jährige Grete Müller, die angeblich geistig minderwertig ist, hat eingestanden, in der Scheune das Feuer angelegt zu haben, das bei dem herrschenden Sturm in kurzer Zeit einen so großen Umfang annahm.

Zeit. Der Gutbesitzer Julius Raundorf in Weidenborn hat ohne Erlaubnis und ohne Anzeige ein Hind geschlachtet und das Fleisch zum Teil verkauft. Eine Beschlagnahme durch den Fleischbeschaumer hat nicht stattgefunden. Das beschlagnahmte Fleisch ist im städtischen Schlachthaus untersucht worden. Es hat sich herausgestellt, daß das Hind wasserfichtig und das Fleisch zur menschlichen Nahrung nicht geeignet war.

Zugesgeschichte.

Deutsches Reich.
Das Breukische Herrenhaus setzte gestern die Statberatung fort und befaßte sich mit der Lebensmittelfrage. Im Laufe der Debatte führte der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer aus: Gegenüber den in letzter Zeit erhobenen Vorwürfen verweise ich darauf, daß ich schon seit längerer Zeit fordere, daß die Landwirtschaft alles Entbehrliche hergeben muß, um das Durchhalten zu ermöglichen. Eine Veränderung des Wirtschaftssystems wäre jetzt ein verhängnisvoller Irrtum. Die öffentliche Bewirtschaftung ist unbedingt notwendig. Die Ueberzeugung drückt sich immer mehr Bahn, daß es nicht nur auf Verteilung der vorhandenen Vorräte, sondern auf möglichste Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung ankommt. Der Anbauumfang ist unüberschreibbar. Bezüglich des Vieleisenswanges kommt es vor allem darauf an, dem landwirtschaftlichen Erzeuger vorzuschreiben, was er liefern muß. Wenn er das tut, braucht man ihm nicht vorzuschreiben, wieviel er verbrauchen darf. Die Verminderung der Brot- und Mehlrationen und die Vergrößerung der Fleischrationen waren nötig. Die Viehhändlerverbände müssen erhalten werden.

Die russische Revolution.

Interessante Einzelheiten.
Ein dänischer Rechtsanwalt, Augenzeuge der Petersburger Revolutionstage, hat sich jetzt in Kopenhagen zu einem Mitarbeiter von „Politiken“ folgender Mahen über seine Eindrücke geäußert: Man hat sich gefragt, wie es komme, daß die Duma mit den aufständischen Volksmengen in Verbindung gekommen sei, und ob schon vorher eine Vereinbarung zwischen den revolutionären und den Kreisen der Duma bestanden habe. Das war nicht der Fall. Die Revolution ist vielmehr ausgebrochen, weil kein Brot vorhanden war. Die Volksmengen veranfaßten Kundgebungen, worauf Polizei und Soldaten schossen. Die zum Duma palast führenden Straßen sperrte die Regierung in der richtigen Voraussetzung ab, daß alles verloren sei, wenn die Demonstranten dorthin gelangten. Als dann durch den Liebertritt der Soldaten zum Volke der Weg zur Duma frei geworden war, zogen die Aufständischen dorthin, und forderten den Dumaspräsidenten Nobylantz auf, zu ihnen zu sprechen, was dann auch geschah. Dann bildete sich der Volksgaustrich. Erst von diesem Augenblicke an hatte die Duma die Macht in Händen, und die Revolution war vollständig. Niemand in Petersburg hat jemals an die Möglichkeit einer Abdankung des Zaren gedacht. Sie kam als ungeheure Ueberraschung. Jetzt aber ist die Lage so, daß die Regierung bis auf Weiteres von der Gnade der Arbeiter und Soldaten unbedingt abhängt. Die Soldaten

Treue Liebe.

Kriminalroman von Carl Ebenfest.
Hempel ging den Einkommen nachdenklich entgegen. Seine Haltung war nicht mehr lässig, sondern stramm, in den Augen lag ein seltsamer Glanz.
Die Arbeit, nach der er seit langem suchte, hier war sie!
2. Kapitel.
„Sie sind es, was nicht, der hier die Untersuchung führen wird?“ Mit diesen Worten begrüßte Hempel im Vorzimmer den Untersuchungsrichter, der in Begleitung des Staatsanwalts Selmer, des Polizeikommissars Breiter, eines Arztes und des Protokollführers erschienen war. Der junge Untersuchungsrichter brückte ihm erkentlich die Hand.
„Leider, leider, direkt vom Frühstück weggeholt. Ein schönes Sonntagmorgengut! Aber natürlich; der Dienst vor allem! Und welcher Wind wehte denn Sie von der Bernadogasse hierher, Hempel?“
Der Zufall. Ich stand eben im Begriff, nach Mülling zu fahren, als ich auf dem Wege zum Bahnhofs hier die Menschenansammlung gewahrte, und ein wenig neugierig wurde.“
Ein brillanter Zufall! Na — und Sie haben mit Ihrem (selbst) Spürsinn nun natürlich hier schon alles herausgebracht, he? — lachte Wasnunt. „Also los! Ggfentlich kann ich mich dann bald wieder an mein unterbrochenes Frühstück machen.“
Hempels Miene blieb ernst. Wasnunt's Wachen verlegte ihn.
„Lieber Wasnunt, Sie verziehen, aber ich kann in Ihren seltsamen Ton heute nicht einstimmen. Ich finde, es ist etwas furchtbar Trauriges um solch ein gewaltsam geendetes Menschenleben! Wenn es Ihnen recht ist, möchte ich vorschlagen, lieber sogleich den Sozialausweis auszusprechen.“
Wasnunt biß sich auf die Lippen.
„Um — Sie müssen immer moralisieren. Nun, als Ouisder können Sie sich den Luxus von Gefühlen immerhin leisten, wenn es Ihnen Vergnügen macht. Wie vom Geschäft müssen wir das freilich schon im ersten Halbjahr abgewöhnen. Das ist klar, nicht wahr?“

... verlangen, den Offizieren nicht zulassen zu dürfen. Die unbeschränkte Diktatur hat erlangen müssen. Die Soldaten werden nicht auf die oberste Kommandoebene zurück abzurufen. Die Regierung ist bereit, ihnen darin nachzugeben. Aber die Arbeit der Polizei wird durch den Aufstand der Soldaten dem Krieg vorzuziehen, während der Aufstand der Soldaten und seine sozialistischen Begleiter mit ihrem Eintritt broken, falls die unersättlichen Forderungen der Soldaten nicht erfüllt werden. Die Sozialisten verlangen eine Aufteilung des ganzen russischen Bodens unter das Volk, nicht nur des Reiches und Großfürstlichen Grundbesitzes, sondern aller Güter. Wie schwierig diese Maßregel durchzuführen wäre, leuchtet ein. Namentlich Nobylantz als Großgrundbesitzer ist kein Freund dieses Gedankens. Die meisten führenden Dumasmitglieder sind wohl Revolutionäre, aber doch



Denkt daran
daß unsere Feinde das aufrichtige Friedensangebot unseres Kaisers mit großem Hohn abgelehnt haben

Denkt daran
daß England, das uns mit christlichen Waffen nicht bezwingen kann, den feigen Hungerkrieg gegen unsere Frauen, Kinder und Greise angezettelt hat

Denkt daran
daß Frankreich gegen Eure Söhne, Brüder und Väter im Felde farbige, mordgierige Wesen in Menschengestalt heßt!

Denkt daran
was Russlands wilde Skafenhorden aus den blühenden ostpreussischen Landen und ihren friedlichen Bewohnern gemacht haben

Denkt daran
daß das „neutrale“ Amerika die Begierhagen zu uns abgedrochen, weil ihm durch unsern U-Bootkrieg das „Geschäft“ gestört wurde

Denkt
an den Derrat Italiens und Rumaniens, denkt an die Mißhandlung unserer gefangenen Soldaten in Feindesland, denkt an die Bombentattate unserer Gegner auf friedliche unbefestigte Städte, denkt an Saralng — — —

Dann wißt Ihr, was Ihr zu erwarten und was Ihr zu tun habt!

Es geht um Alles!
Zeichnet die 6. Kriegsanleihe zur Erzwingung des Friedens.

Schweigend betraten alle das Sterezimmer. Nachdem die Lage des Toten, der Zustand des Zimmers und der Umstand festgestellt worden waren, daß Herr Lohar wahrscheinlich in Wirklichkeit Graf Volzard geheißen habe — weitere Anhaltspunkte dafür fanden sich leider nicht in dem Postenkunde — begab sich die Kommission in das anstoßende Speisezimmer, wo der Untersuchungsrichter eine Anzahl Personen verhöre.
Francis Parker, der zuerst vernommen wurde, wußte nichts Neues anzugeben. Er hatte gestern von seinem Herrn Urlaub für den Abend bekommen, war bei Verwandten gewesen, vor neun Uhr heimgekommen und hatte sich, ohne die Wohnung unten zu betreten, sogleich in sein Manndenzimmer begeben. Etwas Verdächtiges bemerke er dabei nicht. Das Abendessen, das aus kaltem Aufschnitt und einer Fischspeise bestand, hatte er schon vor seinem Weggange aus der Wohnung um sieben Uhr bereit gestellt.
Als er heute morgen etwas vor acht Uhr herabkam, um das Frühstück zu bereiten, es bestand stets aus Tee, der auf einer Spiritusmaschine im Speisezimmer bereitet wurde, fiel ihm die absolute Stille im anstoßenden Schlafgemach auf, denn Herr Lohar pflegte sonst um diese Stunde schon angekleidet zu sein. Er klopfte an, erhielt aber keine Antwort. Darauf öffnete er leise die Tür, um zu sehen, ob Herr Lohar noch schlief, fuhr aber sofort zurück vor dem Anblick, der sich ihm bot.
Schreckensbleich stürzte er auf den Flur hinaus, wo die Hausmeisterin eben mit der Treppenreinigung beschäftigt war, und bat sie, den nächsten Wachtposten zu verständigen.
Auch die Hausmannsfrau, Frau Brigitta Wendel, wußte nur wenig von Belang anzugeben. Herr Lohar hatte die Wohnung von ihr samt dem Mobiliar gemietet. Die eigentliche Inhaberin war eine Frau von Umer, die, als sie kürzlich vorzeitig zu ihrer verheirateten Tochter zog, Frau Wendel den Auftrag gab, die Wohnung zu vermieten.
Lohar bezahlte die Miete ohne Feilschen für ein Jahr voraus. Mit Frau Wendel hatte er im Laufe der sechs Monate, da er hier wohnte, kaum dreimal gesprochen, ihren Gruß aber stets mit freundlicher Herablassung erwidert. Besuche waren

auch solche Leute, Großgrundbesitzer und Industrielle, aus werden nur schwer in die Aufstellung ihres Bestandes einwilligen. Die verhassten Reaktionskräfte wurden zunächst im Dumaspalast untergebracht. Minister und Generale in einem anderen, weniger beschickten Saal, und Militärs in einem dritten. Den Verdächtigten wurde verboten, miteinander zu sprechen. Soldaten mit aufgesperrtem Bajonett hielten darin Wache. Später wurden sie in die Peterpauls-Festung übergeführt. Der Sturm der Arbeiter und Soldaten auf das Gefängnis kam selber um eine Stunde zu spät. Denn unmittelbar vorher waren dort 400 am Tage zuvor wegen ihrer Kundgebungen verhafteten Studenten gehängt worden. Das war der Abschiedsgruß des alten Russlands an das Volk, das nach meiner Ansicht nur eine gnädige Rache genossen hat.

Gedächtnis über einen russischen Sonderfrieden.

Die „Neue Rund.“ meldet aus dem Haag: An der Antwerpener Börse, die gewöhnlich über die Einnahmen in Russland gut unterrichtet ist, herrschen beträchtliche Gerüchte über einen nahe bevorstehenden Sonderfrieden Russlands. Auch in den hiesigen diplomatischen Kreisen werden vielfach diese Gerüchte nicht für ganz grundlos gehalten.

Erhaltung im Arbeiterrat.

Aus Petersburg wird über Stockholm gemeldet, daß sich der Arbeiterrat aufgelöst hat. Die Arbeiterschaft wählte einen neuen Ausschuss, das „Zentralkomitee der Arbeiterschaft“, das sich als den eigentlichen Vertreter der Arbeiterschaft erklärte. Das Zentralkomitee war sofort Herr der Lage. Dem Ausschuss die Telegraphen-, Eisenbahn- und Postbeamten an. Das Komitee beabsichtigt damit die Mehrheit der Verbindungswege, darunter alle Eisenbahnen nach der Front. Sämtliche in Petersburg stehenden Regimenter schlossen sich dem Komitee an. Die radikale Arbeiterpartei übernahm das neue Sozialistendiktat Wrasowa, in dem an leitender Stelle folgende Entschließung der neuen Partei veröffentlicht ist: „Es wurde beschlossen, sofort in Verbindung mit dem Proletariat der revolutionären Demokratie aller kriegsführenden Länder zu treten, um den unmittelbaren Schluss des verbrecherischen Krieges herbeizuführen, der den Völkern aufzuerzwingen wird. Sie fordern die systematische Verbrüderung der Soldaten der kriegsführenden Völker in den Schützengräben.“

Der Jar soll nach England geschickt werden.

Kerenki sagte im Rat der Arbeiterdeputierten: Der Jar, von allen verlassen, hat die provisorische Regierung um Schutz gebeten. Als oberster Justizbeamter baute ich sein und seiner Familie Schicksal in meinen Händen. Aber unsere wunderbare Revolution war fast unblutig, und ich will nicht ihr Marat sein. Mit einem Sonderzug lasse ich den Zaren nach einem bestimmten Hafen fahren und nach England schicken. Bewilligt mir hierzu die Vollmacht!

Die künftige russische Staatsform.

Ein Vertreter „Central News“ hatte am Dienstag eine Unterredung mit Kerenki in Petersburg. Dieser sagte, er sei überzeugt, daß die große Mehrheit des russischen Volkes sich für die Republik entscheiden werde.

Redungen von heute mittag.

X Petersburg. (Meldung der Petersb. Telegr.-Agentur.) Die Arbeiter der Kriegsmaterialfabriken haben beschlossen, auf die eine Grundforderung ihres Programmes, den Achtstundentag, zu verzichten. — Nachrichten, die vom Lande eingingen, bezeugen, daß die Bauern systematisch die Militia organisieren, um damit die alte Polizei zu ersetzen. Sie schließen neue örtliche Obergkeiten und geben ihrem festen Willen Ausdruck, die neue Regierung zu unterstützen und die ländlichen Erzeugnisse zur Verproviantierung der Armee und Bevölkerung zu verkaufen. — Der Kriegsminister hat die Aufhebung der Kriegsgerichts angeordnet.

X Kopenhagen. Russische Blätter melden, daß der Jar den Wunsch ausgesprochen habe, daß sein Sohn gesundheitshalber nach Norwegen reise. Beim Gottesdienst in der Schlosskirche soll der Jar der erste gewesen sein, der die Arie sang, als das Gebet für die provisorische Regierung gesprochen wurde.

X Petersburg. Die Petersb. Telegr.-Agentur meldet: Während des ganzen vorgestrigen Tages fanden Kundgebungen verschiedener Regimenter der Garnison Petersburg statt, welche Fahnen mit Aufschriften trugen, unter denen die beiden Worte „Friede“ und „Freiheit“ herrschten. — Stockholm. Die Stellung der provisorischen Regierung wird jetzt in Petersburg als unhaltbar angesehen. Man spricht in Petersburg sogar von der Absicht einer Gefangenesehung der provisorischen Regierung. Der Führer des neugebildeten Zentralkomitees der Arbeiterschaft, in dem sich die antimilitaristischen und ultraradikalen Elemente vereinigten, Bolschewik, sandte allen Frontteilen Telegramme, daß in Petersburg große gegen den Krieg gerichtete Demonstrationen stattfänden, welche die Bildung eines Arbeitersentralkomitees zur Herstellung des Friedens ver-

... von ihr nie bemerkt worden. Ganz unbegreiflich sei ihr, erklärte sie gütig, wie der Mörder, wenn er schon unkenntlich ins Haus hinein gelangte, es wieder verlassen haben könne, da sie selbst das Tor, wie jeden Tag, Punkt neun Uhr verschlossen und darnach, wie sie beides könne, im Laufe der Nacht niemand mehr herausgelassen habe. Um sechs Uhr wurde das Hausstor wieder geschlossen. Aber von dieser Stunde an bis acht Uhr, wo man von dem Verbrechen Kenntnis bekam, habe ihr Mann, der Justizkammer sei und während der Woche seinem Beruf nachgehen wolle, einen Schanden an der elektrischen Leitung in dem Hausflur angedrückt. Es sei unmöglich, daß jemand das Haus verlassen habe, ohne von ihm gesehen zu werden. Dies aber sei nach seiner einstimmigen Angabe nicht der Fall gewesen.

Herr Wendel befragte die Aussage seiner Gattin und blickte sehr dabei, außer zwei Wäckerbüchsen und der Zeitungsfrau habe niemand den Hausflur passiert.

„Gibt es vielleicht noch einen zweiten Ausgang?“ fragte der Untersuchungsrichter.

„Nein, es gab keinen.“

Dann bleiben nur zwei Annahmen möglich, entweder der Mörder besaß einen eigenen Hausstorchlüssel — oder er hielt sich in der Wohnung verborgen, bis es ihm gelang, in der allgemeinen Bewölkung zu entkommen. Brinder sich vielleicht ein zum Versteck geeigneter Raum hier?“ wandte er sich an den Kammerdiener.

„Aberdings, die Besenkammer im Vorgimmer. Aber dort war niemand; denn während ich auf das Kochen des Tees wartete, reinigte ich wie gewöhnlich das Vorgimmer. Ich mußte dazu Rehröfen und Rehröfchen aus der Kammer holen, und bin sicher, daß sich dort niemand befand.“

„Um, hier im Speisezimmer gibt es aber absolut auch kein Versteck, und daß der Mörder eine ganze Nacht lang beim bet seinem Opfer verblieb, ist noch weniger anzunehmen. Das würden auch die stärksten Nerden kaum aushalten. Bitte noch der Salon nebenan. Betraten Sie diesen am Morgen, Herr Parker?“

„Nein. Dort pflegte ich immer zuletzt rein zu machen.“
Wasnunt stand auf und öffnete die Tür zum Salon.